

Gedanken zu Losung und Lehrtext

14.07.2020

**Man wird wieder hören den Jubel der Freude und Wonne,
die Stimme des Bräutigams und der Braut und die Stimme derer, die da sagen:**

**»Danket dem HERRN Zebaoth; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.«**

Jeremia 33,11

**Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste fasten,
während der Bräutigam bei ihnen ist?**

Markus 2,19

Das heutige Losungswort macht mich nachdenklich: Ich erinnere mich nochmal an gestern und an das, worüber ich an diesem Tag geredet habe. Und ich bin beschämt. Gewiss, da waren auch Worte der Zufriedenheit und des Dankes, es war ja ein wunderschöner Tag gestern, da waren Gespräche mit lieben Menschen, Erzählungen von interessanten Entdeckungen und Erlebnissen, selbst Lieder kamen vor. Das, was mir gelungen ist, kam zur Sprache. Aber auch das andere fehlte nicht: Immer wieder sind Kritik, Vorwürfe und Klagen über meine Lippen gekommen. So vieles könnte anders sein beim Wetter, auf der Straße, in der Politik, im Umgang mit dem Corona-Virus, bei den Menschen, die mir nahestehen oder auch bei mir selbst. Und ich ertappe mich immer wieder dabei, dass ich gar nicht mehr an eine Veränderung glauben möchte, weil ja doch alles nur immer schlechter wird. Das Eigenartige dabei: Die negativen Gedanken scheinen eine stärkere Kraft zu haben als all das Gute. Wie oft folgt dem Positiven gleich ein ‚ja, aber‘!

Jeremia hätte, das wissen wir aus seinem Buch, allen Grund gehabt, aufzugeben und den Mut sinken zu lassen. Aber in seinem Inneren findet sich offenbar auch das andere: Die feste Hoffnung, dass Gott zum Guten wendet wird, was im Argen liegt. Die Zeit wird kommen, in der wieder dankbare Stimmen zu hören sein werden! Das sagt ihm sein Glaube, das sagt ihm Gott, das glaubt er und das kommuniziert Jeremia weiter. Vielen Menschen haben seine Worte schon Mut gemacht.

Glaubende haben guten Grund, in Hoffnung nach vorne zu schauen, sie vertrauen auf Gott und auf seine Hilfe, auf sein Mitgehen in die Zukunft und darauf, dass sich durchsetzt, was Gott für uns und unsere Erde will: Gerechtigkeit, Frieden, das Wohl und das Heil der Menschen.

Solche Hoffnung dürfen wir haben. Wo wir in diesem Glauben leben, werden wir – wie Jeremia – zu Botschaftern der Liebe Gottes.

Gelegenheiten dazu bieten sich jeden Tag: Da fallen zum wiederholten Male Worte, die uns verletzen. Wie reagieren? Die Tür endgültig zuschlagen? Dann bleibt es beim Schweigen und bei der Trennung. Wenn wir neu das Gespräch suchen, kann Friede werden. Wenn wir vergeben können, wird etwas spürbar von Gott und seiner Güte.

Ich wünsche uns, dass durch unser Tun und Reden Menschen dem zustimmen können:
»Danket dem HERRN Zebaoth; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.«

Dekan i.R. Hanspeter Kern